



Gesellschaft Berliner Schloss e.V., Köpenicker Str. 36, 12683 Berlin

## Die Denkmäler im Umfeld des Berliner Schlosses



### 04 Der Neptunbrunnen

auf dem Schloßplatz von Reinhold Begas von 1888 - 1950 bis heute in Texten und Fotos

Recherche: Stuhlemmer Diplomingenieure, Architekten für Denkmalpflege, Berlin



## Der monumentale Schloßbrunnen

### Geschichte des Brunnens

„Schon Schinkel (1781-1841) hatte den Plan gefaßt, zur Erinnerung an die Freiheitskriege auf dem Schloßplatze einen Monumentalbrunnen aufzustellen. Der Gedanke kam nicht zur Ausführung. Spätere Pläne hatten ebensowenig Erfolg, bis Reinhold Begas (geb. 15. Juli 1851 zu Berlin), angeregt durch seinen Aufenthalt in Rom, wo ihn Salvis berühmter Brunnen die Fontana Trevi sowie die Meisterschöpfungen Berninis auf der Piazza Navona usw. entzückt hatten, den Gedanken eines Monumentalbrunnens von neuem aufnahm. Schon 1880 hatte er einzelne Teile des Brunnens modelliert; bald darauf brachte er seinen Plan in einem kleinen Modell zum vorläufigen Abschluß. Lange stand es in seinem Atelier. Der für alle Kunstbestrebungen so begeisterte Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere Kaiser Friedrich, interessierte sich lebhaft für den Plan, aber über der Ausführung desselben schwebte noch immer ein Unstern. Erst im Jahre 1888, nach dem Tode der beiden ersten deutschen Kaiser, wurde die Ausführung beschlossen, indem die Stadt Berlin den Brunnen dem Kaiser Wilhelm II als Huldigungsgeschenk darbrachte. Die Vollendung des Brunnens, bei welchem die Bildhauer Karl Albert Bergmeier, Karl Bernewitz, Johann Götz sowie des Künstlers Bruder, Karl Begas, dem Meister zur Seite standen, erfolgte 1891, die Enthüllung am 1. November desselben Jahres.

### Beschreibung des Brunnens

Der Blick des Beschauers wird zunächst gefesselt durch die mächtige Gestalt des Neptuns (Poseidon), des allgewaltigen Beherrschers der Meere, der auf einem mächtigen Felsblocke thront. Das Zeichen seiner Macht, den wogenstillenden Dreizack über die linke Schulter geworfen, die Rechte auf den Schenkel gestemmt, das königliche Haupt, dessen wassertriefender Bart bis auf die Brust herabhängt, in wahrhaft monumentaler Ruhe in die Ferne gerichtet, auf dem Felsen über einer riesigen Muschel thronend, welche von vier mächtigen Tritonen (Seecentauren) getragen wird, so erscheint hier Poseidon wie der von seinen Recken auf den Schild erhobene König der altgermanischen Heldengeschichte. Diese



Abb.08: Neptunbrunnen mit Wasserkunst kurz nach seiner Fertigstellung im Jahre 1891 (LDA)



Abb.09: Neptunbrunnen kurz nach seiner Fertigstellung im Jahre 1891 (LDA)



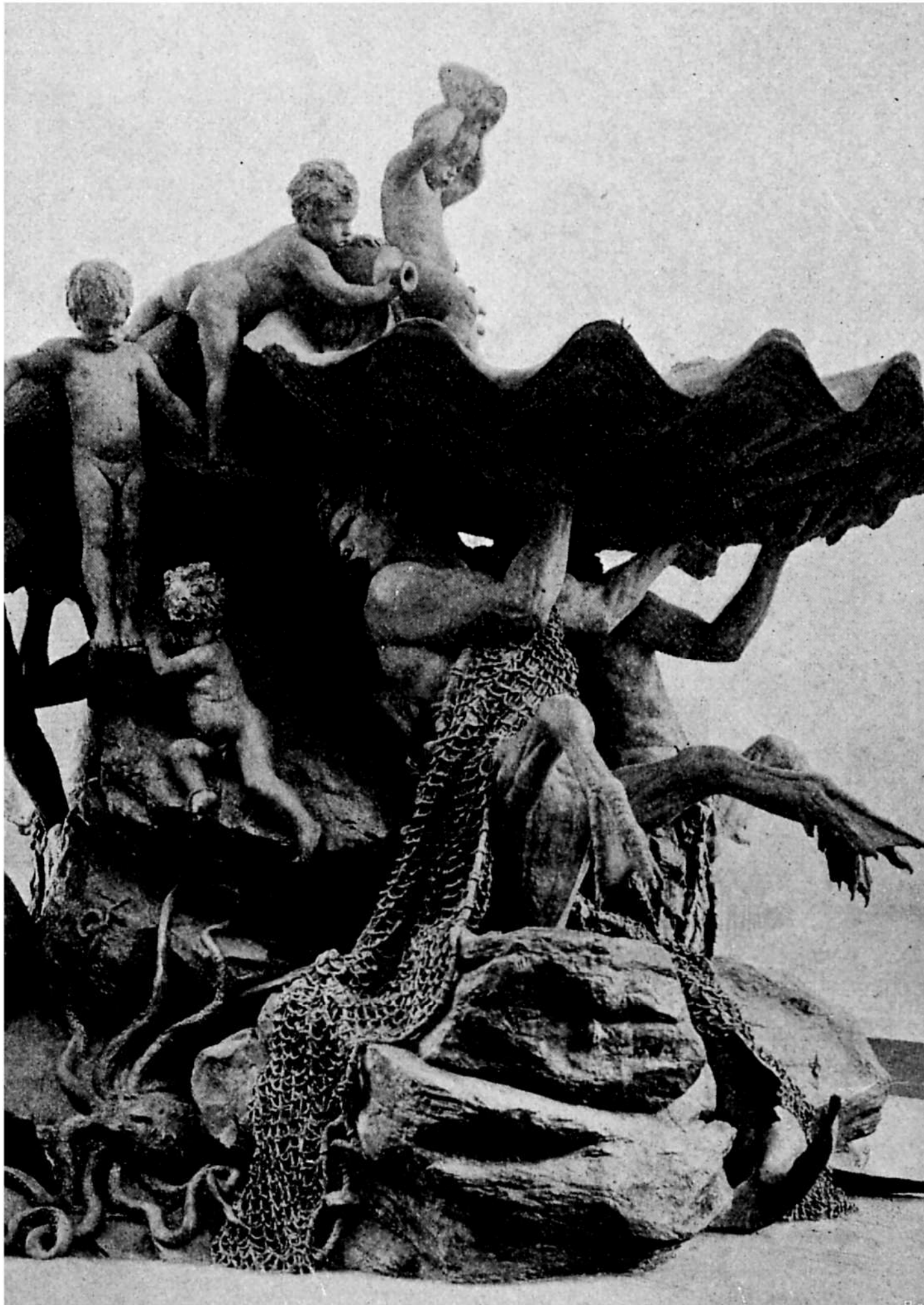


Abb.10: Tritonen (Seecentauren) tragen die Muschelschale, Mittelgruppe (RB)

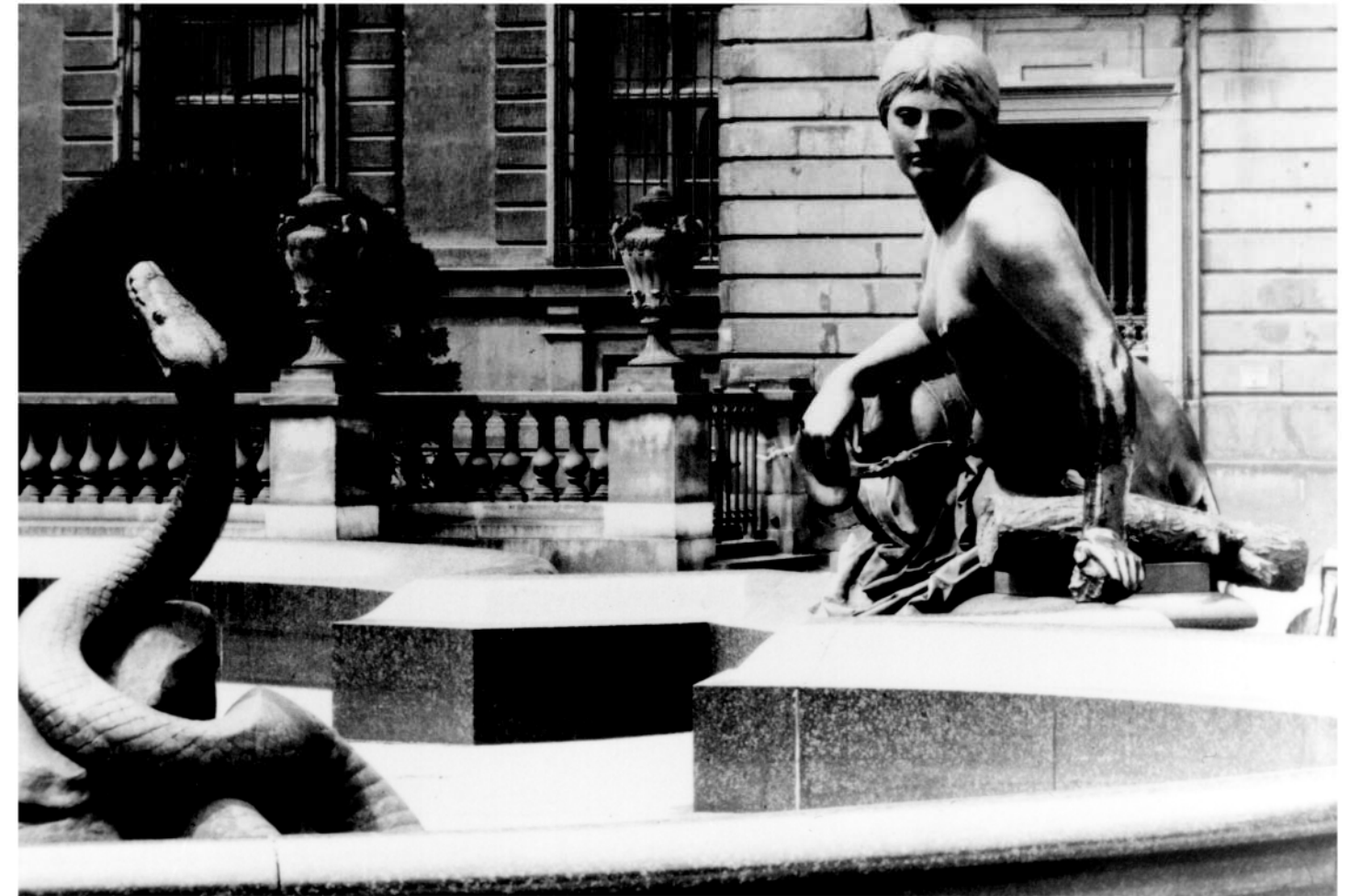


Abb.11: Detail Seeschlange und Flußnymphe „Weichsel“ (AV)



Abb.12: Hauptgruppe und Flußnymphe „Rhein“ (AV)



Seecentauren mit ihren menschlichen Oberkörpern, ihren Pferdeleibern und Schwimmhäuten, den glotzenden blöden Augen und den weitgeöffneten, wasserspeienden Fischmäulern, mit ihren langen, ineinander geäohtenen Flossenschwänzen, mit den vielgewundenen, nachschleppenden Netzen, an denen die tierischen und pÄanzlichen Gebilde des Meeres (Seesterne, Korallen, Fische, Seetang) in naturwahren Gruppierungen hängen, sind Gestalten von wilder, kühner Phantastik, welche, obwohl völlig unabhängige Neuschöpfungen, an die phantastischen Gestalten auf den Meeresidyllen des Malers Böcklin erinnern.

Einen lieblichen Gegensatz zu dem 2nstern barschen Riesen auf dem Muschelthron und diesen seltsamen vier Meergesellen bilden die reizenden Kindergestalten, welche in den mannigfachsten Stellungen, mit dem verschiedensten Gesichtsausdruck ihr munteres, neckendes, oft übermütiges Spiel treiben, bald jauchzend, bis zu dem Bart des Alten emporkletternd, oder den Wasserkrug in die Muschelschale leerend, bald ängstlich an den glatten wasserbespülten Felsen sich festhaltend, wie erstarrt beim Anblick irgend eines der zahlreichen, von ihnen noch nicht geschauten Meeresungeheuer, welche in Gestalt von Schildkröten, Hummern und Meerespolypen herankriechen, mit ihren ausgestreckten Fangarmen nach den reizenden nackten Bübchen langend.

Alle die menschlichen, tierischen und pÄanzlichen Gebilde stellen das Kleinleben des Meeres mit einer überraschenden Naturwahrheit, mit einer so jauchzenden Lust, mit einem so milden Humor dar, dass über das ganze Kleinkunstgebilde der Schimmer des wirklichen Lebens gebreitet ist. Und all dieses vielfache, hundertgestaltige Leben ist eingeschlossen von einem Becken aus rotem schwedischem Granit, auf dessen Rand vier prächtige Flußnympfen lagern, die vier größten Ströme Deutschlands darstellend.

Die durch das Obst- und Weizenland Böhmen Äießende Elbe ist durch Früchte und Ähren, die Oder durch eine Ziege und Schaffelle (Breslauer Wollmarkt), die durch waldreiche Gegenden strömende Weichsel durch große Holzklötze, der Rhein durch Weinlaub und Fischnetze gekennzeichnet.

Diese vier Gestalten von ungewöhnlicher Formenschöne sitzen oder lagern gleich lebenden Wesen auf dem Beckenrande; in natürlicher Haltung über den Rand des



Abb.13: Flußnymphe „Oder“ mit Ziege und Schaffell (LDA)

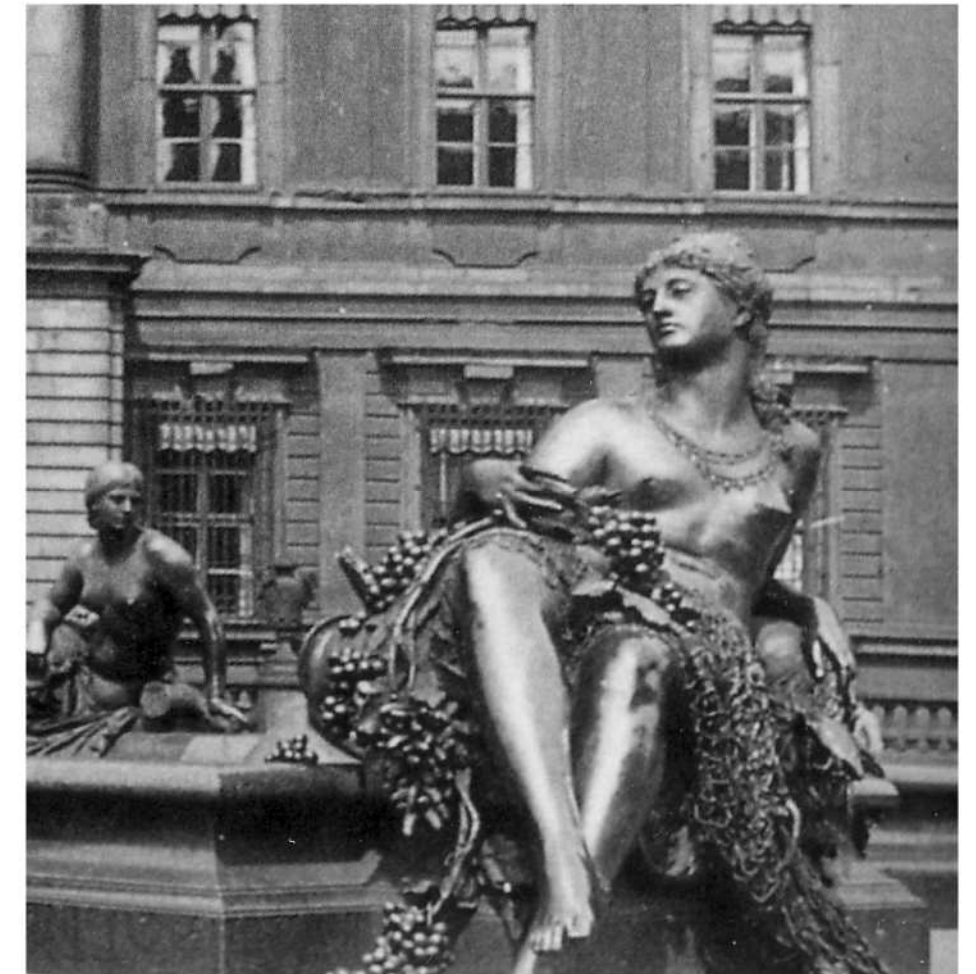


Abb.15: Flußnymphe „Rhein“ mit Weinlaub und Fischnetz (LDA)

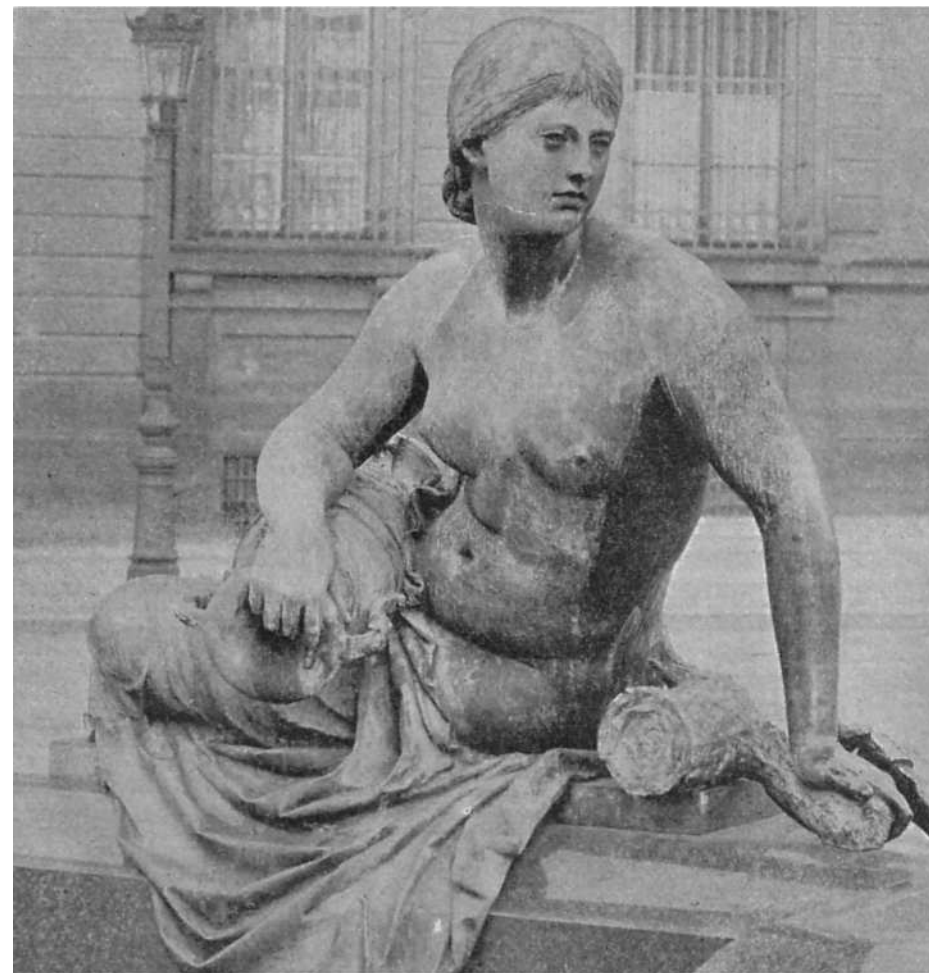


Abb.14: Flußnymphe „Weichsel“ mit Holzklötzen (RB)

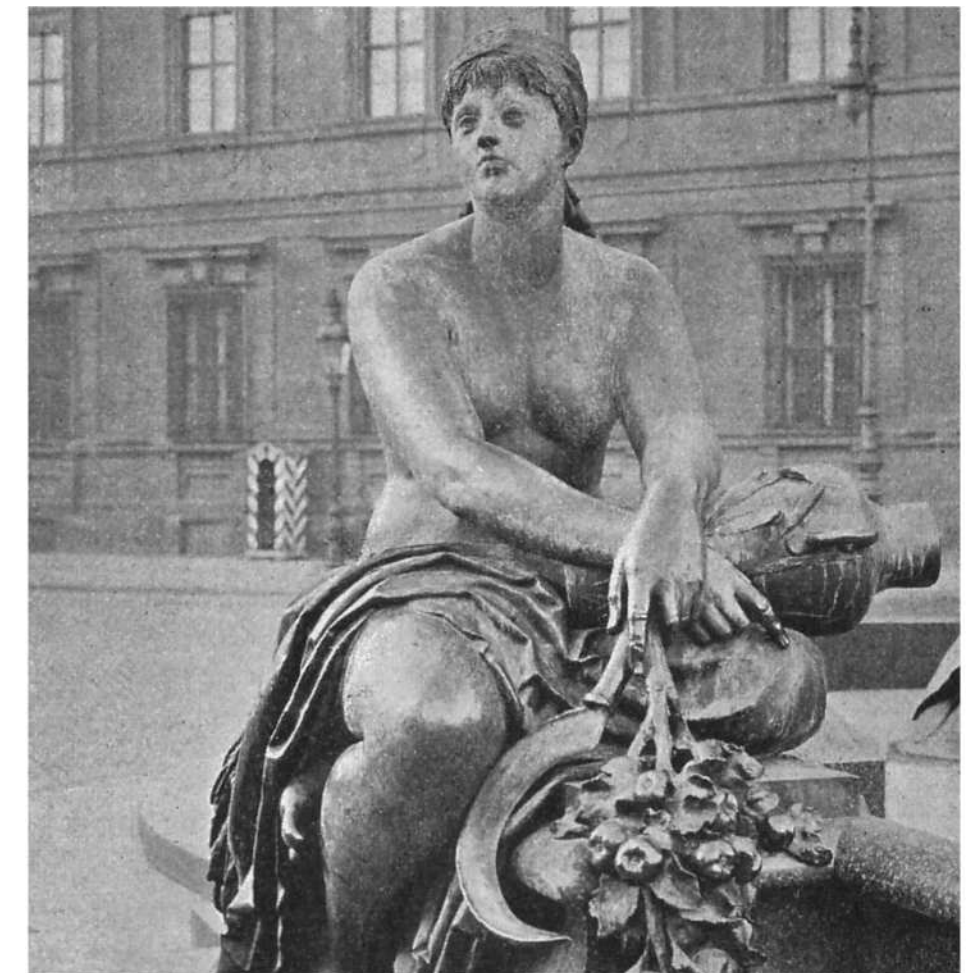


Abb.16: Flußnymphe „Elbe“ mit Früchten und Ähren (RB)



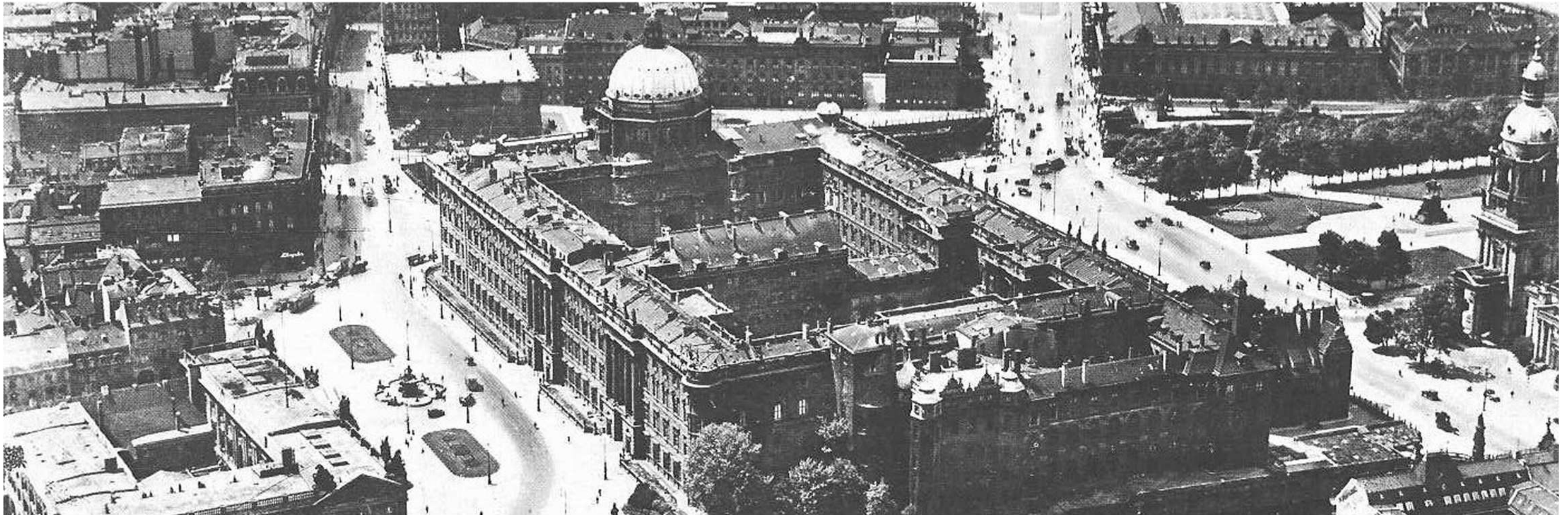


Abb.17: Luftbildaufnahme des Schlosses von Südosten mit Blick auf den Schloßplatz (AV)



Abb.18: Schloßplatz vor der Platzgestaltung, im Hintergrund der von v. Ihne entworfene Marstall (AV)



Abb.19: Neptunbrunnen mit gestaltetem Schloßplatz (AV)



Brunnens hinwegragend, berühren sie sich mit der Wirklichkeit, durchschneiden kühn die sonst so strengen Linien der Architektur und setzen so das frischpulsierende Leben der Hauptstadt mit den Kunstgebilden des Brunnens in innige Beziehung.

Und wenn nun alle Wasser springen: aus dem Barte des alten Neptun, aus jeder Muschelfalte, aus den Mäulern der mächtigen Meertritonen, aus den Krügen der allerliebsten Putten, der reizvollsten Geschöpfe des Brunnens, aus den vier diagonal gestellten kolossalen Wassertieren (Seeschildkröte, Seehund, Krokodil und Schlange), aus den Urnen der vier mächtigen Flussnympfen, aufwärts und abwärts in tollem Durcheinander - dann ist dem Beschauer die Täuschung vollkommen, als fühle er sich versetzt in ein Stück des Meerlebens, so dass er auf einige Augenblicke das brandende Gewoge des großstädtischen Lebens um sich her vergisst.

Der Schloßbrunnen, einer der größten Brunnen der Welt (größter Abstand zwischen zwei gegenüberliegenden Ausbuchtungen des Beckens 18m, Höhe bis zur Spitze des Dreizacks 10m), ist eine der eigenartigsten Schöpfungen von Reinhold Begas und dasjenige Werk des Meisters, durch welches er, bis dahin nur in engeren Kunstkreisen bekannt, mit einem Schlage volkstümlich wurde.

Kosten des Brunnens 378 000 M., inkl. Künstlerhonorar und Modelle 500 000 M.

Von diesem Monumentalbrunnen uns nach Westen wendend und nur wenige Schritte über den Platz schreitend, erblicken wir das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.“

aus: „Die Denkmäler Berlins in Wort und Bild“, Müller-Bohn, H.: Berlin 1905



Abb.20: Neptunbrunnen mit Wasserkunst bei Nacht, 1939 (LAB)



Abb.21: Brunnen mit Blick in die Breite Str., 1891 (AV)



Abb.22: Zum Schutz vor Bombensplittern abgemauerter Brunnen (AV)

„J.S.Berlin. Der Schloßbrunnen von Reinhold Begas wurde am 1. November in Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers feierlich enthüllt. Des künstlerischen Schmuckes bedurfte er große, öde Schlossplatz allerdings in hohem Grade, um den Gegensatz zwischen dem düsteren, massigen Schloßbau der einen Seite und den übrigens durchweg schönen Kaufhäusern auf der anderen Seite auszugleichen. Aber auf diesem Platz und für diesen Zweck erscheint der Brunnen trotz der gewaltigen Verhältnisse immer noch zu klein, man möchte namentlich am mittleren Teile eine größere Höhe wünschen. Originelle Erfindung ist am Begasbrunnen nicht nachzurühmen, anerkenntbar ist die Anlehnung an die Renaissancebrunnen von Augsburg und Wien, aber auch die barocken Monumentalbrunnen Italiens, so vor allen die Berninis haben die Phantasie des Künstlers befruchtet.

Inmitten eines großen Aachen Wasserbeckens erhebt sich ein gewaltiger Felsblock, vier Tritonen lagern auf ihm, die zwei Muschelschalen über sich halten. Zwischen diesen Schalen thront Neptun mit dem Dreizack über der Schulter. Putten beleben den Felsblock und die Schalen Vier im unteren Becken angebrachte Wassertiere - Krokodil, Schildkröte, Seehund und Schlange - werfen Wasserstrahlen gegen den Felsblock aus. Am Rande des Beckens lagern vier mächtige Frauen, welche die vier Flüsse: Rhein, Elbe, Oder und Weichsel darstellen sollen. Entgegen dem Herkommen ist auch der Rhein, nicht wie üblich als „Vater Rhein“, als Mann, sondern als ein junges Weib gebildet worden. Das Abweichen von der gewohnten Darstellungsweise scheint durch nichts gerechtfertigt zu sein, wenigstens nicht durch künstlerische Rücksichten, da ein männlicher Flussgott in wirkungsvollem Gegensatz zu den doch recht gleichmäßigen Frauengestalten getreten wäre. Denn Neptun, dessen Riesengestalt in seiner dominierenden Stellung zunächst in die Augen fällt, möchte man lieber in einer energischen Tätigkeit begriffen sehen.

Die gewaltigen kraftstrotzenden Glieder wollen zu der gelassenen Haltung nicht recht passen. Auch verlangt das lebendige Treiben der Putten um und unter ihm das bewußte Ainke Spiel der Wasserstrahlen eine lebhaftere Handlung der Hauptfigur.

Ein Gegensatz in der Tätigkeit von Haupt- und Nebenfiguren war hier durchaus nicht am Platz.

Die üppigen Leiber der vier Flüsse sind etwas gleichmäßig



Das „forckenbecken“.

ausgefallen. Sie verschiedenartig zu gestalten, und die Symbolisierung durchzuführen, ist kaum versucht worden. Die Putten sind von reizvollster Erfindung. Von einer zu fein durchgeführten Ziselierung ist in richtiger Erwägung der dekorativen Wirkung abgesehen worden. Die, wenn auch künstlich erzeugte Patina ist sehr gut in der Farbe und namentlich bei den mit Wasser benetzten Teilen von bester Wirkung. Der Begas'sche Schloßbrunnen vermehrt den Besitz Berlins an öffentlichen Kunstdenkmälern in erfreulicher Weise, da wir gerade an Monumenten mit reicher Schmuckwirkung hier so arm sind.“

aus: „Die Kunst f. Alle“, 7, 1891/92

### Der Neptunbrunnen im Berliner Volkswitz

Wenn der Leser also Lust hat, mit mir „loszuzittern“, so beginnen wir unsere Wanderung bei dem vorhin bereits erwähnten Schloßbrunnen, der nach den mannigfaltigsten Richtungen hin Anlaß zu Witzeleien gegeben hat. Die bekanntesten Benennungen für dieses Kunstwerk sind „Forckenbecken“ und „Kaltenborn“.

Die erste Bezeichnung ist eine Anspielung auf den Namen des nunmehr verstorbenen Berliner Oberbürgermeisters von Forckenbeck; die zweite, dem Kriegsminister von Kaltenborn-Stachau entlehnt, findet ihre Anwendung hauptsächlich im Winter.

In einer Sylvesternacht soll der ehrwürdige Meergreis dreimal „angeödet“ worden sein.

Erstens von einem in höherer Neujahrsstimmung befindlichen Bürger, der beim Anblick der dreigezackten Forke des Gottes entrüstet ausrief: „Schäme Dir, oller Neptun, ick habe doch blos eenen Zacken, Du aber hast dreie!“ Zweitens von einem Unteroffizier, der in gänzlicher Ver-  
kennung der Charge eines Meeresherrn, der doch

mindestens den Rang eines Kontre-Admirals bekleiden müßte, denselben vom rein kommissigen Gesichtspunkt aus „beaugenscheinigte“ und im Hinblick auf den etwas zu sehr gerundeten Rücken des Wasserbehrrschers die kühne Behauptung aufstellte: „Den könnten wir bei's Militär nich jebrauchen, der Kerl hat ja'n mächtigen Ast!“ Drittens von einem Studenten, der in aufrichtiger Bewunderung zu den Meerungeheuern an dem Fuße des Muschelfelsens emporblickte und ehrfurchtsvoll lispelte: „Ihr Tritonen könnt mir imponieren; mit welcher Vehemenz Ihr das Wasser von Euch spuckt!“

Den Tritonen sieht man übrigens an ihren Gesichtszügen an, daß ihnen nicht wohl ist, und soll daher jeder von ihnen ausrufen: „Pfui Deibel, is mir schlecht!“

Auch die vier weiblichen Gestalten, welche auf der Einfassung des großen Bassins sitzen, haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Man nennt sie „die vier schweigsamsten Frauenzimmer Berlins“, weil sie nämlich - „beständig den Rand halten.“

Während der Wintermonate ist die Wasserkunst des Brunnens außer Thätigkeit. Mit einer Schadenfreude sagt man deshalb: „Neptun sitzt uf'n Trocknen!“

Im vorigen Jahre wurde der Brunnen mit einer künstlichen Patinaschicht überzogen, eine Maßnahme, welche natürlich Neugierige in großer Menge anlockte. Plötzlich sagt ein Urberliner:

„Det sind doch hier am Schloßbrunnen dieselbigten Fijuren, wie früher? Ick weeß jar nich, woher sich plötzlich die Leute so drierber ammesieren.“ „Na thun sie denn das?“ fragt ein anderer. „Freilich“, erwidert der erste. „Siehste nich, wie Allens anjejrient wird?“

aus: Victor Laverrenz:

„Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz“, sechste Auflage, Berlin um 1892, S. 14-17

Der Neptunbrunnen ist nur bis 1910 betrieben worden, dann war er undicht. Das Wasser lief in die Kellerräume des Berliner Schlosses.

vgl.: „Neptuns Reich an der Spree“ - Berliner Brunnen von Begas bis Bok [E 19015 K]

Nach Aussagen von Frau Elke Blauert / Kunstbibliothek wurde die Granitschale des Brunnens nach dem Krieg vollkommen neu nach historischem Vorbild geschaffen, da sie durch Kriegseinwirkungen zu stark beschädigt war. Der Neptunbrunnen steht heute auf der Freifläche vor dem Roten Rathaus.









Abb.25: Neptunbrunnen, Aufnahme 1895 (LDAB)



Abb.26: Zustand nach 2. Weltkrieg, Aufnahme 1950 (LDA)



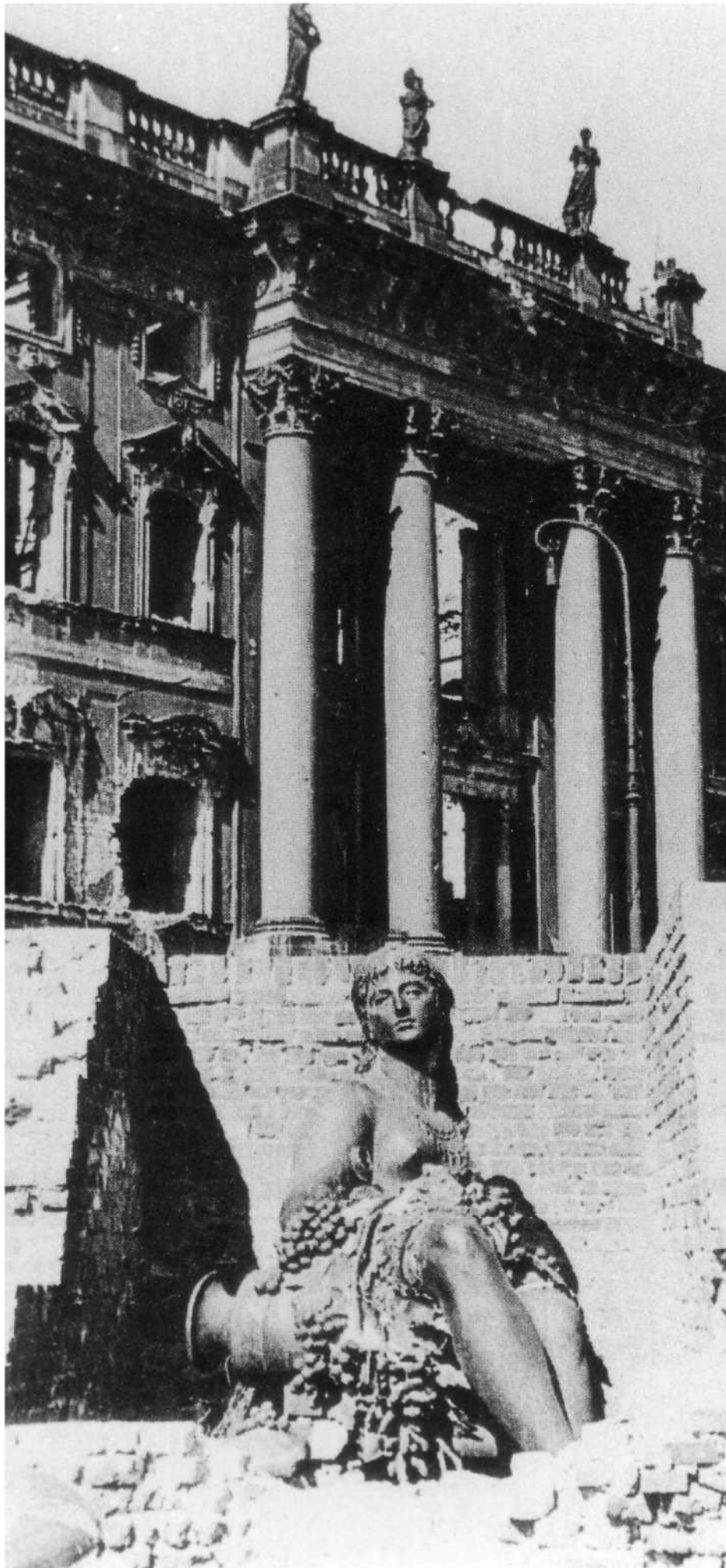


Abb.27: Flußnymphe „Rhein“, Entfernung der Abmauerung (LDA)



Abb.28: Neptunbrunnen vor zerstörtem Schloß, um 1950 (LDA)





Abb.31: Neptunbrunnen mit beschädigten Mosaikarbeiten, um 1950 (LDA)



Abb.32: Neptunbrunnen vor dem abgebrochenen Schloß ,1950 (LDAB)



Abb.33: Demontierte Plastiken im Hof des Pergamonmuseums (LAB)





Abb.34: Wiederaufstellung des Neptunbrunnens auf der FreiÄäche vor dem Roten Rathaus, Vorderansicht (AV)



Abb.35: Neptunbrunnen, Seitansicht (AV)



Abb.36: Neptunbrunnen, Seitansicht (AV)



Abb.37: Wiederaufstellung des Neptunbrunnens auf der FreiÄäche vor dem Roten Rathaus, Rückansicht (AV)



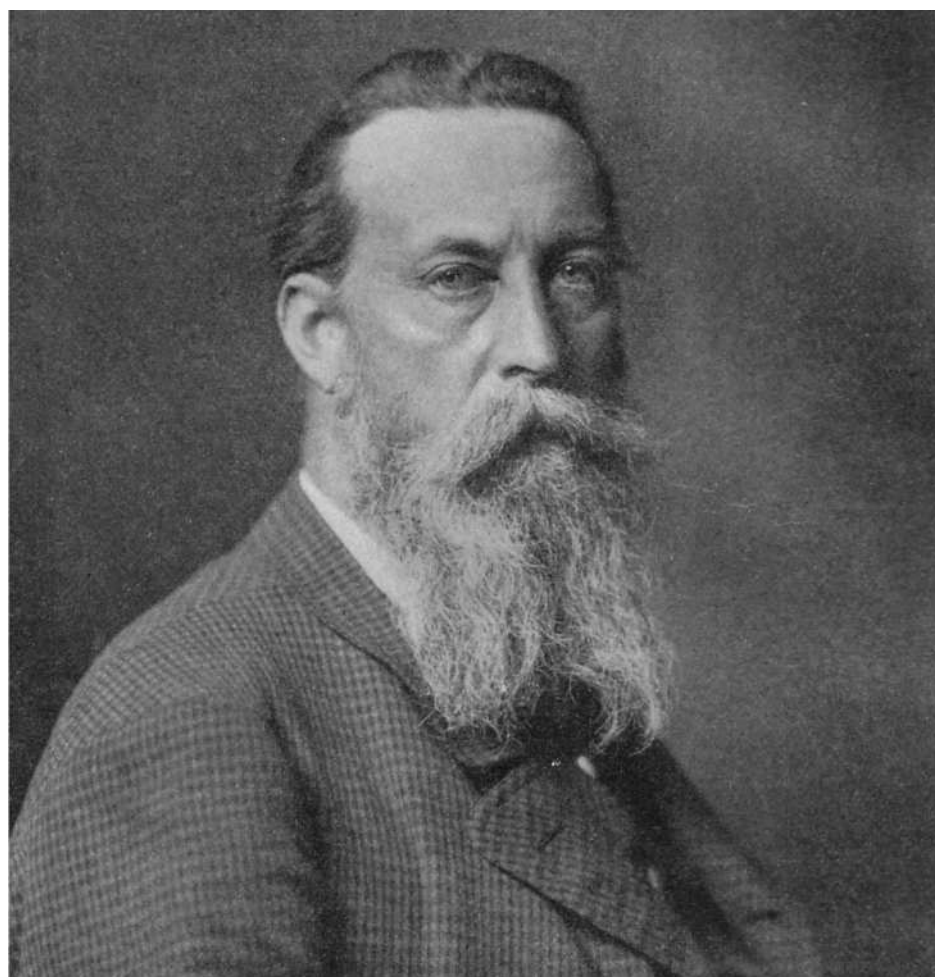


Abb.38: Reinhold Begas (RB)

„Begas stammte aus einer Künstlerfamilie. Als Sohn des aus Aachen zugewanderten Hofmalers Carl Begas d. Ä. wurde sein Talent früh entdeckt und gefördert. Bedeutende Taufpaten waren die Bildhauer Gottfried Schadow, Christian Daniel Rauch und Ludwig Wichmann. Sie wurden auch die Lehrer des jungen Begas, der schon mit zwölf Jahren in die bildhauerische Ausbildung an der Akademie unter Schadow eintrat.

1848 wechselte er in das Atelier Rauchs über, wo die Ausführung des Reiterdenkmals Friedrichs d. Gr. im Mittelpunkt der auszuführenden Werke stand. Als erste größere eigenständige Arbeit stellte Begas 1852 auf der Akademie-Ausstellung die religiöse Genre Gruppe „Hagar und Ismael“ in Gips aus, die 1854 in Marmor ausgeführt wurde und in die Privatsammlung Strousberg gelangte. Diese wie auch die nächste große Gruppe „Amor und Psyche“ (s. Kat. Nr. 13) waren noch ganz dem Lehrer Schadow verpflichtet. Ein Stipendium führte Begas 1855 nach Rom, wo er die „Amor und Psyche“-Gruppe in Marmor vollendete.

Den thematischen Anschluß brachte „Pan tröstet Psyche“ (1857, s.

Kat. Nr. 14), eine Gruppe, die als erstes Werk neue Einüsse auf den jungen Künstler widerspiegelte. In der Folge entstanden thematisch ähnliche Arbeiten, wie „Pan, einen Knaben das Flötenspiel lehrend“ (s. Kat. Nr. 15) oder „Amor als Liebesbote“.

Es war der Kreis um die deutsch-römischen Maler Anselm Feuerbach, Franz Lenbach und vor allem Arnold Böcklin sowie die Begegnung mit den Werken Berninis, die Begas motivisch und stilistisch berührten. Der Kontakt zu dem französischen Bildhauer Jean Baptiste Carpeaux konfrontierte den Künstler mit dem in Frankreich schon vorhandenen Neubarock, den Begas als erster Bildhauer in Berlin einführen sollte. Dorthin zurückgekehrt, entstanden in rascher Folge Werke, die den Bruch mit der Tradition der Lehrer demonstrierten. Zwischen 1860 und 1863 war Begas als Lehrer an der Kunstschule in Weimar tätig. Ein erneuter Rom-Aufenthalt folgte.

Nach 1865 arbeitete er ständig in Berlin. Den ersten Preis errang Begas mit seinem Entwurf für das Kölner Denkmal Friedrich Wilhelms IV, wengleich die Ausführung an Gustav Blaeser ging (1862). Der Wettbewerb für ein SchillerDenkmal in Berlin wurde zum ersten öffentlichen Sieg des Neubarock über den späten Klassizismus der Rauch-Schule. Der preisgekrönte Entwurf von Begas wurde nicht kritiklos hingenommen (Konkurrenz 1862; Einweihung 1871). Bei der Vergabe des Meisterateliers der Königlichen Akademie der Künste an Begas (1876) gab es Bedenken, der Künstler könne einen zu starken Einfluß auf seine Schüler nehmen eine Befürchtung, die sich teilweise durchaus bestätigte.

Große offizielle Aufträge folgten mit der Beteiligung an der Ausstattung von Zeughaus und Ruhmeshalle (unter anderem „Borussia“ für den Lichthof heute Lapidarium) und nach dem Tod von Friedrich III. dessen Grabmal im Mausoleum neben der Potsdamer Friedenskirche (1888-1892).

Mit dem Regierungsantritt Wilhelms II. wurde Begas zum Repräsentanten eines offiziellen Staatsstiles und zum bevorzugten Bildhauer des Monarchen. Als Hauptvertreter des Neubarock in Berlin wurde er zum Schöpfer malerisch-sinnlicher Werke erzählerischen Charakters, die in ihrer Inszenierfreude zum Ausdruck eines Lebensgefühles im Berlin der Gründerzeit wurden. Der 1887 auf Ausstellungen in Berlin und Wien gefeierte „Elektrische Funke“ war ein origineller Versuch, einen technischen Prozeß allegorisch zu umschreiben: Der Äußerliche Kuß eines Paares soll die Übertragung der elektrischen Kraft symbolisieren.

Der 1886 entworfene „Neptunbrunnen“ fand 1891 seine Aufstellung vor dem Schloß (heute vor dem Roten Rathaus). 1892 konnte Begas die Ausführung des Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmals in Berlin für sich gewinnen. Zusammen mit zahlreichen Gehilfen, die sich größtenteils aus seinen Schülern und Meisterschülern rekrutierten, führte er den plastischen Schmuck dieser monumentalen Anlage aus.

1897 wurde das Denkmal eingeweiht. Der Kaiser übertrug Begas die künstlerische Leitung des Siegesallee-Projektes (1895-1901), an dem der Künstler selbst mit zwei Gruppen beteiligt war (Gruppe Markgraf Waldemar; Gruppe Kaiser Wilhelm 1.). Zeitgleich ent-

stand das Bismarck-Nationaldenkmal, ebenfalls initiiert durch Wilhelm II. (1897-1901; ehemals vor dem Reichstag, heute am Großen Stern).

Die Vorliebe des Kaisers für seine neu-barock-naturalistischen Werke voller Pathos sicherten Begas zwar bedeutende Staatsaufträge, im Bereich der künstlerischen Entwicklung wurde sein Stil jedoch zurückgedrängt von aktuellen Kunstströmungen, die sich auch unter seinen Schülern durchsetzten. Die starken Begabungen unter ihnen hatten sich seit den neunziger Jahren von ihm abgewandt und entwickelten sich hin zu einem Neuklassizismus, wie er von Begas' künstlerischem Antipoden Adolf von Hildebrand vertreten wurde.

Wenngleich auch nahezu alle bedeutenden Vertreter der nächsten Generation der Berliner Bildhauer im Atelier von Begas tätig gewesen waren, tradierte keine Schule den Neubarock Begascher Prägung. Treue Anhänger galten allenfalls als Epigonen, die sich aus eigener Kraft nicht aus dem Einfluß des Lehrers lösen konnten. Mit der Gruppe „Eva mit ihren Kindern“ (1905, Marmor), die ins Plastische übertragene „Natura“ vom Sockel des Humboldt-Denkmal vor der Berliner Universität, versuchte Begas motivisch noch einmal Anschluß zu gewinnen an das, was seine Schüler auf den Ausstellungen präsentierten, ohne den veränderten Inhalt zu begreifen.

Das Meisteratelier trat er 1903 an Ludwig Manzel ab. Nach seinem Tod konnte ein großer Teil der Werke auf einer Nachlaßauktion kaum noch Käufer finden. Der Begas-Sammler Geheimrat Woog erwarb mehrere Ausführungen des „Elektrischen Funkens“ und das Reproduktionsrecht für die kleinste Fassung, die Gruppe „Adam und Eva“, und eine Kindergruppe in Marmor. Der in der zeitgenössischen Tagespresse geäußerte Gedanke, mit dem umfangreichen Nachlaß ein staatlich finanziertes Begas-Museum einzurichten, stieß an verantwortlicher Stelle auf kein Interesse.

A. G. Meyer: Reinhold Begas. Bielefeld/Leipzig 1901. Thieme/Becker, ad voc. - W. Gensel: Reinhold Begas. Die Kunst für Alle, 22, 1906, S. 129 ff. - B. Daun: Die Kunst des 19. Jahrhunderts. Berlin 1909, S. 573 ff. - Reinhold Begas' gesamter künstlerischer Nachlaß. Berliner Kunstauktions-Haus Gebrüder Heilbronn, Berlin 1912. - W. Grzimek: Deutsche Bildhauer des zwanzigsten Jahrhunderts. Gräfelung bei München 1969, S. 12 ff. - Bloch, Anmerkungen (1970), S. 174 ff. Bloch/Grzimek (1978). - H. Gerlach: Zwischen Innovation und Tradition. In: Weltkunst 1983, S. 3585. - Ausst. Kat. Rheinland Westfalen (1984), S. 51 ff. - Ausst. Kat. In uns selbst liegt Italien. München 1988, S. 383. - H. Gerlach: Reinhold Begas. Phil. Diss. Hamburg (in Vorbereitung). - S. Einholz: Reinhold Begas und sein Schülerkreis (in Arbeit).

S. E.“

aus: „Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786 -1914“; SMPK Berlin 1990; Ausstellungskatalog, S.26-27

**Begas, Carl** (1845 Berlin - 1916 Köthen)

Sohn des Malers Karl B. - an der Berliner Akad. (1862-64) studiert und im Atelier seines Bruders Reinhold, danach in der Werkstatt von Louis Sussmann-Hellborn, der ihn an den Denkmälern >Friedrich d. Gr.< und >Friedrich Wilhelm III.< (Rathaus Berlin; Stadthaus Breslau 1869) beteiligte. 1. freie Arbeiten sind Beethoven-Büste (1866) und Caritasgruppe (1868). 1869 und 1887 Rom - in diese Jahre gehören Büsten röm. Knaben und Mädchen (Büste einer Italienerin, 1879, Stuttgart, Staatsgal.). Öffentliche Aufträge in Berlin für das Alte Museum, die Akad. der Künste und das Zeughaus. 1890 Nachfolger von K. Hassenpflug im Lehramt der Kasseler Kunstakad. bis 1898. Mitarbeiter seines Bruders am Berliner Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. (1892-97, 1950 abgetragen) und an der Siegesallee (1899).

-Geschwister (1865, Berlin, Nat.-Gal.) - Büste Hans von Marées (Berlin, Nat.-Gal.) - Kaiser Wilhelm II. Statue (1897-1900, Barmen, Ruhmeshalle) Friedrich der Weise (1903, Berlin, Berliner Dorn) Eberjagd (1905, Berlin, Tiergarten -a.O.) - Bismarck-Denkmal (Münden bei Hannover) - Kaiserin Auguste Viktoria (1906, Urville im Elsaß und Potsdam, Antiken-Tempel)

Lit.: Th13 1909 - P. Bloch, in: Jb. Preuß. Kulturbesitz VIII/ 1970 - Bloch/Grzimek 1978- Akat. RW 1984 - M. Arndt, Die Ruhmeshalle, 1985

aus: "Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786 -1914"; SMPK Berlin 1990; Beiträge, S.410-411

**Bergmeier, Karl Albert** (1856 Berlin - 1897 ?)

1876 akademische Hochschule Berlin, Schüler von A. Wolff und F. Schaper - 1876/77 im Meisteratelier von R. Begas. 1881 großer Staatspreis mit Romaufenthalt - 1882 Berufung als Lehrer an das Kgl. Kunstgewerbemuseum Berlin. Für die Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses schuf er zwei Kolossalbüsten (1888 - Joachim Henniges von Treffenfeld; Ferdinand Prinz von Braunschweig - Lüneburg - Wolfenbüttel).

-Büste Richard Wagner (1883) - Brunnen (1884 - 88, Magdeburg) - Madonnenbüste (1886) - Drei Büsten für Kaiser Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II. (1888) - Madonna mit Christuskind (1896) - Grab E. Hillig ( Figur eines Brauers mit Zunftzeichen, Berlin, St. Petri- Kirchhof)

Lit.: ThB 1909 - Bénézit 1976 - M. Arndt, Die Ruhmeshalle, 1985

aus: "Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786 -1914"; SMPK Berlin 1990; Beiträge, S.414-415

**Bernewitz, Carl Hans** (1858 Blieden/Kurland - 1934)

Zunächst beim Bildhauer August Volz (A. Wolff-Schüler; seit 1875 in Riga) - 1880 an der Berliner Akad., Schüler, Gehilfe und Meisterschüler (1883-86) von R. Begas. 1887 Rom -danach Berlin - Vasenentwürfe für Kgl. Porzellanmanufaktur und kunstgewerblich tätig. Bei Begas, der ihn am Schloßbrunnen und am Nationaldenkmal (Quadriga) beteiligte, arbeitete er bis 1897. Betrieb jahrelang ein eigenes Atelier in Berlin goß, ziselerte, patinierte Bronzen. 1903 Ruf an die Kunstschule Kassel - 1908 Professorentitel.

- Zürnender Achill (1883) - Grab Justizrat Prinker (1885, Konstantinopel) - Germania (Berlin, Reichstagsgebäude) Bischof Albert-Denkmal (1885, Riga, Domfriedhof) Giebelgruppe (Kassel, Akademiegebäude) - Brunnen (Kassel, Rathaus) - Grab Marie Seebach (Berlin, Dreifaltigkeit 11 -a.O.) - Grab Stahr (Berlin, Jerusalems u. Neue Kirchengemeinde IV a.O.) - Bücherwurm - Rhein-gold

Lit.: ThB 1909 - Bénézit 1976 - Bloch/Grzimek 1978 - S. Einholz, in: Akat. 0 ewich. ..., 1987

aus: "Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786 -1914"; SMPK Berlin 1990; Beiträge, S.415-416

**Götz, Johannes** (1865 Fürth - 1934 Potsdam)

1881-84 Kunstgewerbeschule Nürnberg - 1884-85 Berliner Akad. bei F. Schaper - 1885-90 bei R. Begas - 1888 entstand „Balanzierender Knabe“ (erworben Nat.-Gal. Berlin) - als Begas „Mitarbeiter“ beteiligt am Schloßbrunnen, Kaiser Wilhelm-Nationaldenkmal, Siegesallee. 1892-93 und 1911-13 Rom (Wasserschöpferin, erworben Nat.-Gal. Berlin). G. schuf Werke für die Schloßkirche Wittenberg, Berliner Dom, die Saalburg (nach 1900 drei röm. Kaiserstatuen), die Büsten Baurat Jacobi, Ministerialdir. Schwarzkopff (1911), Geh. Rat Kehr und Genre (Bärenmädchen, Knabe mit Reifen).

- Pilger am Kreuz (Grab des Vaters, 1897) - Siegesallee (1900, Joachim Nestor, Berlin) - Bär (Berlin, Moabiter Brücke) - "Gutenberg"- und „Königin Luise“-Denkmal (1901, Magdeburg) - Achilles (1910, Korfu, Achilleion)

Lit.: ThB 1921 - Dresslers Ksthb. 1921; 1930 - Bénézit 1976 H. Bernan, Bronzes, Sculptors and Founders, Chicago 11, 1976; 111, 1977; IV 1980 - Mackay 1977

aus: "Ethos und Pathos - Die Berliner Bildhauerschule 1786 -1914"; SMPK Berlin 1990; Beiträge, S.466



**Verwendete und weiterführende Literatur:**

“Die Kunst f. Alle“, 7, 1891/92

Ethos und Pathos

aus:“Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz“

– Die Berliner Bildhauerschule 1786 -1914“

– Ausstellungskatalog,SMPK Berlin, 1990

– Die Berliner Bildhauerschule 1786 -1914“

– Beiträge,SMPK Berlin, 1990

„Karl Friedrich Schinkel 1781 -1841“

Verlag von Velhagen & Klasing, 1897

Staatliche Museen zu Berlin/Hauptstadt der DDR

S. 96,Abb. 176a

Die Denkmäler Berlins in Wort und Bild“, Berlin 1905

Müller-Bohn, H.:

“Neptuns Reich an der Spree“ - Berliner Brunnen von  
Begas bis Bok [E 19015 K]

Victor Laverrenz:

“Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz“, sechste Auf-  
lage, Berlin um 1892, S. 14-17

**Schlüssel für Bildnachweis:**

**AV** - Archiv Verfasser

**DDB** –

**LDAB** - Landesdenkmalamt Brandenburg

**LAB** - Landesarchiv Berlin

**RB** - Reinhold Begas,

Abb. Deckblatt - (LAB)

Allen, die mir freundlicherweise Bild-, Plan- und Textma-  
terial zur Verfügung gestellt haben, möchte ich an dieser  
Stelle aufrichtig danken, insbesondere Frau Elke Blauert,  
wissenschaftliche Mitarbeiterin der Kunstbibliothek in  
Berlin, Frau Britta Kaden-Pohl vom Landesdenkmalamt  
Berlin . Weiterhin danke ich Frau Adelheid Schendel  
/Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Bran-  
denburg / Potsdam, Neues Palais.